

Einiges mehr erfahren Sie auf unserer Homepage:
www.aktiomed.de

Empfehlungen für Investment-Anlagen in Investmentfonds, geschlossene Fonds und Immobilien

AKTIOMed Postfach 310147, 53201 Bonn Tel.: 0228/18467-0 / www.aktiomed.de
Versand: Vierfarbig per Post oder e-mail (PDF-Datei, zu öffnen mit Acrobat Reader)

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Stimmung in der deutschen Wirtschaft hat sich etwas eingetrübt. Abzulesen am **IFO-Geschäftsklimaindex**, der im Oktober zum vierten Mal in Folge gesunken ist und nun mit 97,7 Punkte notiert nach 98,9 Punkten im September. Der Höchststand war mit **101,8 im Juli 2021**. Auch die aktuelle Lage schätzen die Unternehmen weniger gut ein. Lieferprobleme machen den Firmen zu schaffen. Die Kapazitätsauslastung in der Industrie sinkt. Sand im Getriebe der deutschen Wirtschaft hemmt die Erholung. Momentan ist eine diffuse Lage. Die neue Regierung ist noch nicht im Amt, die Zahlen der Corona-Infizierten steigen und der Geimpften stagnieren, der Wirtschaftsaufschwung, der beginnen soll, aber nicht richtig beginnen kann, die Preise steigen mit einer schon langen nicht mehr gemessene Rate, vor alle im Bereich der Energie.

Dennoch muss die neue Bundesregierung da nun ran, und nicht nur die. Das Weltklima kann nicht warten, die Erderhitzung nimmt beängstigend an Fahrt auf. Wenn der Internationale Währungsfonds die weltweiten Subventionen in fossile Brennstoffe auf **5,9 Billionen US-Dollar beziffert**, dann stimmt etwas gewaltig nicht. Wenn das so bleibt, sind Bekenntnisse zum Klimaschutz nur Worthülsen. Umweltschädliche Subventionen abschaffen – das hört sich gut an. Laut Umweltbundesamt sind hier mehr als **65 Milliarden Euro** zu holen. Geld, das die potenzielle Ampel-Regierung dringend braucht, will sie doch keine Steuern erhöhen und bald keine Schulden mehr machen. Doch die Umsetzung wird nicht so einfach. Wer finanzielle Privilegien genießt, gibt sie ungern wieder her. Und viele haben sich schlichtweg angepasst: Sie wählen zum Beispiel einen Arbeitsplatz weit weg von daheim, weil der Diesel günstig und die Pendlerpauschale hoch ist. Der Wandel kann nur gelingen, wenn klimafreundliches Verhalten billiger ist und mehr Profit einbringt als klimaschädliches. So funktioniert Marktwirtschaft. Bislang ist es oft genau anders herum. Die alte Regierung glich einige Mißstände aus, indem sie die neuen Technologien ebenfalls mit Subventionen eindeckte. So unterstützt der Staat den Diesel immer noch, und Elektroautos nun auch. Das ist absurd. Einigen sich SPD, Grüne und FDP, müssen sie die Politik des geringsten Widerstands aufgeben und die Richtung vorgeben. Nur dann renovieren Hausbesitzer ihre Gebäude, nehmen Reisende lieber Zug als Flugzeug, greifen Kunden lieber zum Gemüse als zu Fleisch. Das wird in Teilen der Gesellschaft Protest auslösen, wer lässt gerne von lieben Gewohnheiten? Auch in der Wirt-

schaft drohen Turbulenzen, manche Geschäftsmodelle stehen vor dem Aus. Doch noch haben Deutschland und Europa Reserven, um soziale Härtefälle abzufedern. Allen anderen sollte die Politik sagen: **Stellt euch um. Oder es wird teuer.**

Es gibt natürlich wieder Stimmen, die sich in die Koalitionsbildung glauben einzumischen und entsprechende Personalempfehlung aussprechen, so wie der **Wirtschaftsnobelpreisträgers Joseph Stiglitz** für die Besetzung des Bundesfinanzministeriums. Der linke Ökonom spricht sich für **Robert Habeck** von den Grünen aus und warnt vor **FDP-Chef Christian Lindner**. Nicht sehr fundiert wirft er ihm altes Denken vor. In einer Zeit, in der die Inflation dramatisch anzieht, hofft der US-Volkswirt auf einen deutschen Finanzminister, der das Geld mit beiden Händen ausgibt und dafür massiv Schulden macht. So herausragend die akademische Bilanz von Stiglitz ist, so wirr sind seine politischen Empfehlungen. Er flocht dem venezolanischen Präsidenten und Linkspopulisten Hugo Chavez wirtschaftspolitische Kränze. Er warnte durchaus vor der Rohstoffabhängigkeit des Landes, aber eigentlich hatte er glänzende Augen ob der angeblich effizienten Umverteilungspolitik. Es geht nicht nur um Venezuela, sondern auch um Deutschland. Auch hier liegt Stiglitz falsch. Deutschland ist meilenweit von südamerikanischen Verhältnissen entfernt. Robert Habeck ist ein stabiler Demokrat, aber eine Wirtschafts- und Finanzpolitik, die riesige **schuldenfinanzierte Ausgabenprogramme** auflegt, ist verkehrt. Selbst moderate Keynesianer wie der ehemalige US-Finanzminister und Harvard-Ökonom Larry Summers warnen vor einer Überhitzung der US-Wirtschaft. Dort hat die Inflation schon gefährliche Ausmaße erreicht. So weit ist es in Deutschland noch nicht. Aber die Inflation hat auch hier schon zugenommen und wird die Wirtschafts- und Finanzpolitik der neuen Bundesregierung dominieren. Stiglitz will eher den inflationsfreundlichen Habeck als den geldpolitisch stabilen Lindner als Finanzminister. Stiglitz macht den Fehler vieler deutscher Linker zu glauben, es wäre eigentlich ein Linksbündnis mit entsprechender Agenda gewählt worden. Richtig ist aber, dass die Deutschen wie immer aus der **Mitte regiert werden wollen**. Da passen solche Experimente, wie sie Stiglitz vorschweben, nicht rein. Mit seiner Einlassung hat Stiglitz am Ende ungewollt eine Empfehlung für Lindner ausgesprochen.



Hans Kreideweiss
GF AKTIOMed

Dollar-Stärke als Renditequelle!

An den Devisenmärkten gab es zwischen den Hauptwährungen auch im dritten Quartal zunächst wenig Bewegung. Erst in den letzten Septembertagen ließ die Aussicht auf steigende US-Zinsen den Dollar aufwerten. In den drei Monaten Juli bis September erzielten in Euro rechnende Anleger allein über die Aufwertung des **US-Dollars einen Gewinn** von 2,4 Prozent. Auch gegenüber dem japanischen Yen stieg der Dollar in den letzten Septembertagen. Angesichts niedriger Renditen setzen auch **Manager von Renten- und Mischfonds** auf weitere Währungsgewinne als mögliche Renditequelle. Tatsächlich spricht der gewachsene Zinsvorteil des US-Dollars gegenüber Euro und Yen für einen weiteren Anstieg der amerikanischen Währung. Charttechnisch ist mit dem Anspringen des Wechselkurses im Juli ein Aufwärtstrend entstanden, der inzwischen übergeordneten Charakter hat. Im Oktober stieg der US-Dollar über die Zwischenhochs aus April und August dieses Jahres und November vergangenen Jahres. Damit ist der Weg grundsätzlich frei für eine Rückkehr zu Wechselkursen um **1,10 US-Dollar pro Euro**. Das wären weitere fünf Prozent Aufwertungspotenzial (ausgehend von einem aktuellen Wechselkurs von 1,16 USD/EUR). Sollte sich die Dynamik der Dollar-Aufwertung aus dem Juni oder September fortsetzen, dürfte dies nur eine Frage von wenigen Monaten sein. Dazu passt, dass die EZB mit einer entsprechenden zeitlichen Verzögerung ihrerseits ihre sehr lockere Geldpolitik beenden dürfte.

Allerdings ist eine weitere Dollar-Aufwertung keineswegs sicher. Zinsdifferenzen sind nicht die einzigen Einflussgrößen auf die Wechselkurse. Andere Effekte könnten den Zinsvorteil des Dollars überlagern, beispielsweise wenn sich die früher oft beobachtete zeitliche Verzögerung wiederholt, mit der die kontinentaleuropäische Konjunktur der US-amerikanischen Konjunktur folgt. Das könnte dem Euro gegenüber dem US-Dollar 2022 eine gewisse Stärke verleihen. Eine Rückkehr zur **Eins-zu-eins-Parität** zwischen Dollar und Euro erscheint bis auf weiteres unwahrscheinlich. Vielmehr könnte es vorher zu einem Trendwechsel kommen – und dann würden sich die Währungsgewinne nicht nur in Luft auflösen – sie könnten sich sogar in Währungsverluste verwandeln. Auch die US-Fondsgesellschaft Fidelity hält des US-Dollar angesichts der staatlichen Ausgabenprogramme und dem absehbaren Ende der extrem lockeren Geldpolitik für **zunächst aussichtsreicher** als den Euro. Pfund und Yen seien attraktiv, böten aber derzeit kaum Aufwertungspotential. Neutral bleibe vorerst auch die Einschätzung von **Währungen aus den Emerging Markets**, da sich die Wirtschaft dort nur langsam erhole und der straffere politische Kurs in China Unsicherheiten berge. Soweit die Einschätzung von Fidelity. Wer die Wechselkursentwicklung taktisch begleiten will, darf Wechselkurse von weniger als 1,15 Dollar pro Euro zunächst als Bestätigung des aktuellen Aufwärtstrends der US-Währung werten. Umgekehrt wären Wechselkurse von mehr als 1,19 Dollar pro Euro das charttechnische Signal für eine Trendumkehr.

Alternative Investments: Eckdaten unserer Empfehlung für Ihre Investition



Fondsname: Solarportfolio 2
Initiator: HEP Capital
Währung: EURO
Volumen: Nur Eigenkapital
Mindestsumme: 10.000.-
Dauer: 10 Jahre
Ausschüttung: 6,00 % p.a.
Rückfluss: Nach 10 Jahren: 151 %

Die Investitionen erfolgen in Solaranlagen in USA, Japan, Deutschland und Kanada. Sie werden realisiert, wenn bestimmte Voraussetzung beim Investitionsobjekt erfüllt sind. Hierzun gehören u.a. eine gesicherte Einspeisevergütung, eine Netzanschlußzusage, der Abschluß umfassender Versicherungen sowie ein Service- und Wartungsvertrag.



Fondsname: Aircoating Technologie
Initiator: Patentpoll Group
Währung: EURO
Volumen: Nur Eigenkapital
Mindestsumme: 20.000.-
Dauer: Geplant 5 Jahre
Ausschüttung: Unbestimmt
Rückfluss: Nach 5 Jahren: >100 %

Die Zeichner beteiligen sich an einem Unternehmen, das neuartige Beschichtungstoffe für die Außenhaut von Schiffen, sowohl für Binnen-, als auch für Seeschifffahrt entwickelt hat. In den nächsten Jahren wird eine kleine Produktionsanlage gebaut und vollständig in Betrieb genommen. Ein Businessplan liegt vor und erste Umsätze werden in 2022 erwartet.



Fondsname: Jamestown 31
Initiator: Jamestown GmbH
Währung: US-Dollar
Volumen: 250 Mio. EK.
Mindestsumme: 30.000.-
Dauer: 7-12 Jahre
Ausschüttung: 2,0%/4,0% p.a. a.2022
Rückfluss: 7-12 Jah. 110 % (Netto)

Bei diesem Angebot erwirbt der Fonds mehrere Investitionsobjekte, wobei eine Diversifikation im Hinblick auf regionale Standorte, Immobilienutzungsarten und Mieter angestrebt wird. Bevorzugt sind vor allem Einzelhandels- und Büroobjekte in den Metropolitan Areas, wie Boston, New York, Washington D.C., Los Angeles, San Francisco und vergleichbare Städte.

Gibt es eine Jahresendralley?

Das letzte Quartal des Jahres 2021 hat begonnen. Der statistisch schlechteste **Börsenmonat September** liegt hinter uns. Nun ist der Oktober in der Regel zwar noch ein etwas unsicheres Terrain, fielen doch große Crashes wie der vom **29. Oktober 1929** und der vom **19. Oktober 1987** in diesen Monat. Dennoch darf zu diesem Zeitpunkt bereits die Frage gestellt werden, ob wir auch dieses Jahr wieder eine Jahresendralley bekommen oder nicht. Statistisch gesehen stehen die Chancen gut. Mit jeweils 9,9 Prozent fand das Erreichen neuer historischer Höchstkurse am häufigsten im **November und Dezember** statt. Hatte gemessen am S&P 500 der Aktienmarkt in einem Jahr mindestens 15 Prozent zugelegt wie auch in diesem Jahr, hat er seit 1954 nur in den Jahren 1986 und 1987 die dann bis zum Jahresende folgende Zeit mit Verlust abgeschlossen. Im Schnitt stieg er um weitere fünf Prozent.

Nun ist die Wahrscheinlichkeit gemessen an Jahreszyklen eine ziemlich heikle Sache. Selbst wenn man am Dow Jones weit **mehr als 100 Jahre** zurück geht, ist die Anzahl der Jahre nicht ausreichend, um statistische Relevanz zu erzeugen. Und so kann es natürlich auch anders kommen. Deshalb ist es wichtig, die Wahrscheinlichkeit einer Jahresendralley auch von anderen Seiten her abzuklopfen. Da sind zum einen die zu erwartenden Ergebnisse für das dritte Quartal. Hier ist zu befürchten, dass es im Gegensatz zum zweiten Quartal auch zu negativen Überraschungen kommt. Die Materialknapp-

heit und die damit einhergehenden steigenden Preise könnten die Kosten erheblich ansteigen lassen, ohne dass dies direkt an die Kunden weitergegeben werden konnte. Diese Unsicherheit ist derzeit in den **korrigierenden Kursen** genauso ablesbar wie die generellen Konjunktursorgen aufgrund der drohenden Schwäche des Immobilienmarktes in China, der die Wirtschaft und damit ihren Importhunger sinken lassen könnte. Die sich nicht so schnell wieder abschwächende Inflation wie von den Notenbanken prognostiziert hat nun erneut die Angst vor schnelleren Zinserhöhungen aufflammen lassen. Diese Angst ist aber unbegründet. Die Lieferengpässe und steigende Preise insbesondere für Energie werden die **Konjunktur ohnehin schwächer** wachsen lassen als erwartet. Es macht aus Sicht von Geldpolitikern keinen Sinn, hier mit Zinserhöhungen noch zusätzlich zu bremsen. Erst bei **Zweitrundeneffekten** würden die Notenbanken im Normalfall einschreiten, doch selbst dies dürfte wegen der hohen Verschuldung in der Welt fraglich sein. Mit Nullzins und den über das Jahresende hinaus laufenden Anleihenkäufen seitens der Zentralbanken ist die Liquiditätsunterstützung für die Aktienmärkte auf jeden Fall sehr komfortabel. Von dieser Seite daher **klar Daumen hoch** für eine Jahresendralley.

Die jüngsten Rekordkurse liegen noch nicht lange zurück und dennoch ist von Euphorie nichts zu spüren. Da war zum einen die Angst vor der saisonal schlechten Zeit ab September und jetzt sind es die

oben genannten Faktoren. Dabei dürften – wenn man auf die großen Technologiewerte schaut – sie es sein, die aufgrund ihrer Preissetzungsmacht die gestiegenen Kosten am besten an Ihre Kunden weitergeben können. Microsoft hat es jüngst vorgemacht. Die Anleger dürften abgesichert sein oder auf höheren Barreserven sitzen. Letzteres ist unter Aktienfondsmanagern weltweit betrachtet der Fall, das zeigte zuletzt auch der Fund Manager Survey der Bank of America. Damit ist genügend Kaufkraft vorhanden. Auch das Sentiment spricht also für steigende Kurse bis zum Jahresende. Die derzeitige Schwäche bietet sich insofern für Käufe an. Aber nicht nur auf dem Aktienmarkt sollte zum Jahresende hin das Interesse der Anleger liegen, sondern auch auf den wenigen noch **angebotenen Alternativen Investments**-AIF. Diese Produktform ist im letzten Jahrzehnt vor allem durch die vielen **Schieflagen** von Schiff- und Containerfonds beim Investor in Verruf geraten, ist nun im vorhandenen Zinsumfeld aber eine Anlageform, die zumindest noch regelmäßigen Ausschüttungen prognostiziert. Die drei von uns empfohlenen Angeboten sind dafür gute Beispiele. Der von Jamestown angebotene **Fonds JT 31** kann noch bis zum Jahresende gezeichnet werden, gleiches gilt für die beiden anderen Angebote. Alle sind bereits in einer **fortgeschrittenen Investitionsphase** und daher kann erwartet werden, daß die prognostizierten Ausschüttungen ab kommendem Jahr auch geleistet werden können. Die Fonds stellen somit eine gute Ergänzung zu einem vorhandenen Aktienportfolio dar und dort **vorhandene Gewinne** können entsprechend realisiert und reinvestiert werden.

Bitte faxen an: **0228-18467-10** oder eine e-mail an: **aktiomed@t-online.de**

AKTIOMed vertraulich – Oktober 2021

Name: _____ PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____ FAX: _____ e-mail: _____

Bitte Information über US-Immobilienfonds Jamestown 31 Patentpool Gruppe
 Solarportfolio 2

Bitte um Information über ein Depot bei der Frankfurter Fondsbank (nur per Mail)

Bitte die Fondsdaten folgender Fonds übersenden: _____ (nur per Mail)